

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

(Schluß des in vor. Nr. abgebrochenen Briefes.)

Die Herzogin von Nemours trug bei dem Maskenballe am Hofe das Costüm einer Prinzessin von Condé, deren Portrait sich in einer Galerie in dem Schlosse zu Neuilly befindet, in allem Geschmacks und aller Eleganz des vorigen Jahrhunderts.

Die Prinzessin Clementine erschien als Armenierin und trug nach der Sitte des Landes einen mit venetianischen Zechinen behangenen Kopfschmuck; ihr schönes Haar fiel in langen Flechten herab.

Man sah sehr viele Amazonen; besonders wurde die Frau von B. als Amazone aus dem 18. Jahrhundert, gepudert, mit kleinem Federhute, sehr bewundert, so wie Frau von L. in dem Costüme der „grande demoiselle“: knappe Leibchen von weißem Atlas, oben an dem Halse, längs der Aermel und auf der Brust mit Goldtressen besetzt; Klappen und Aufschläge von carmoisin Atlas, ebenfalls mit Gold geflickt; Achselschnuren von ponceau Atlas; Rock von weißem Atlas an der Seite über einem zweiten Atlasrocke aufgenommen; Filzhut mit Diamantknopf, Goldtresse und weiß und rothem Federbusch; die langen Locken rund um den Kopf her auf einen prachtvollen Spizenkragen fallend. Stock von Rosenholz mit Goldknopf und Atlaschleife.

Die Herrenanzüge gaben denen der Damen an Eleganz und Mannichfaltigkeit nichts nach.

Die Prinzen trugen die Uniform verschiedener Regimenter unter Ludwig XV.

Im Ganzen bemerkte man auch hier die Beliebtheit des Geschmacks Ludwigs XV. Puder und rothe Absätze bildeten die große Mehrheit. Wir nähern uns in unsern Moden überhaupt so viel als möglich jenem 18. Jahrhunderte.

Paris, den 8. März 1841.

(F.) Morgen negligé: Hauskleid von granatfarbiger Marceline, Louisenblau gefüttert; Häubchen und Busentuch von Mençonner Spitzen; Pantoffeln von vergoldetem Leder.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von Renaissance-Pekin, Farbe auf Farbe broschirt; Mantel von schwarzem Sammet; Hut von apfelgrünem Sammet, mit rosa Sammet gefüttert.

Abend negligé: — Kleid von grünem Atlas mit Sammetmustern; Aermel und Leibchen glatt; zwei Reihen goldene Knöpfe auf dem Leibchen und auf dem Rocke; Langshawl von schwarzem Sammet, mit Hermelin besetzt; Häubchen von englischen Spitzen.

Abendtoilette: — Kleid mit drei Röcken mit Silbersahn durchwirkt; griechisches Leibchen; Pagodenärmel; Gürtelschnur von Perlen und Silberfaden; im Haar kleiner Kranz mit fünf Spitzen, die mit Edelsteinen besetzt sind. Reiches Taschentuch; Bouquet und Fächer.

Paris, den 9. März 1841.

(F.) Ich würde Ihnen eine Unwahrheit sagen, wenn ich behaupten wollte, es gäbe etwas Neues in der Kleiderfagon; sie werden noch immer sehr tief ausgeschnitten, mit glattem Schnepfenleibchen gemacht. Die kurzen seidnen Aermel sind sehr modisch. Die Aermel an den Kleidern von leichten Stoffen werden bauschig gemacht; viele Leibchen werden durch fünf oder sieben Diamantagrafen gehalten, die kleiner werdend von oben an bis an den Gürtel herunter angebracht sind. Die Röcke sind noch immer sehr lang und sehr weit; rosa ist die vorherrschende Farbe.

Die Crinoline-Röcke haben den Namen Dubinots unsterblich gemacht; sie sind gegenwärtig eine durchaus unumgängliche Nothwendigkeit, um der Person, die sie trägt, Anmuth, Eleganz und schöne Tournure zu sichern. Man hat sie gegenwärtig zu 1½ Thlr. bis 45 Thaler.

Die Kleider à la Watteau, die, welche durchscheinende Röcke haben, die staffelartig einer immer kürzer als der andere übereinander getragen werden, nimmt man mit Blumenbouquets, oft mit Federbüscheln oder auch mit Diamantagrafen auf.

Zu jedem Anzuge im Wagen, sowie zu dem zum Ausgehen muß die Dame einen Burnuß tragen, mit dem Unterschiede nur, daß die zum Ausgehen von weit dunklern d. h. minder zarten Farben sind.

Man bemerkt in dem Kopfschmucke eine große Mannichfaltigkeit; die Blumen und Federn sind sehr gesuchte Schmuckgegenstände, die jedoch die Spitzen und Bänder keineswegs ganz ausschließen.

Am meisten trägt man das Haar frisirt und sehr wenig aus einander auf der Stirn. Einige elegante Damen flechten es hinten, oder machten eine Art Schnur daraus, die sie krantzartig um den Kopf schlingen.

(M.) Die Herrenanzüge sind für den Morgen meist einfach und fast gleichförmig; man sieht viele hellgraue oder hellbraune Beinkleider mit einem knappen Rocke oder dem ewigen Piletot.

Abends sind die nobelsten Fracks die schwarzen, die sehr breite Schößen haben, welche fast von dem letzten Knopfe vorn ausgehen. Die Ärmel sind sehr eng; die Manschetten bilden die Aufschläge; die Klappen liegen breit und platt auf der Brust.

Bei den Westen herrscht noch immer ausschließlich die halb-offene Shawlform.

Das Hemd mit Jabot und das in Falten gelegte machen einander bei den Soirées den Rang streitig, ohne daß wir sagen könnten, welches wahrscheinlich den Sieg behaupten dürfte.

Die Herren lieben in diesem Augenblicke den goldenen Schmuck sehr: goldene Ringe, guilloshirte Uhren, Ketten mit kleinen oder großen Gliedern, Doppelnadeln in den langen und reichen Cravatens von Seide mit großen broschirten Mustern.

Paris, den 10 März 1841.

(F.) Kürzlich war an einem Abende die ganze elegante Welt in der großen Oper versammelt. Frau von . . strahlte in dem Glanze ihrer Schönheit und ihres Schmuckes; sie trug ein Kleid von weißem Atlas mit zwei breiten Volants von englischen Spitzen, die an der Seite durch ein Bouquet weißer Nafliedchen mit Herzen von Diamanten und Türkisen aufgenommen waren; eine Kette von gleichen Steinen folgte unten den Contouren des Schnepfenleibchens und saßte dieses oben, sowie die Ärmel unten ein. Eine Mantille und Engageanten von englischen Spitzen verhielten nur leicht ihre Arme und Taille. Auf dem Kopfe, etwas weit nach hinten angebracht, ein Kranz von Nafliedchen, ebenfalls mit Herzen von Türkisen und Diamanten; eine Schnur von eben solchen Steinen über der Stirn hielt die Haarstreifen und eine Garbe von Türkisen und Diamanten schmückte die Seite des Chous.

Die Gräfin von St. erschien in einem Kleide von schwarzem Sammet und der ganze Vordertheil des Leibchens war mit beweglich gefaßten Diamanten wie überstreut, was einen ganz eigenthümlichen herrlichen Effect machte. In dem schwarzen Haar trug sie à la Belleba eine Quitlande von Rosenblättern von Ghennille; hinten am Kopfe bedeckte ein kleines Käppchen von Spitzen, rosa gefüttert, den Chou und oben von diesem aus fielen zwei Barben an jeder Seite herab.

Modenkupfer N^o. 13.

1. Hut von Gaze mit Bauspüz; Ueberrock von Seide mit Schnurenbesatz; persischer Kaschmirshawl.

2. Kopfpuz von Sammet mit Federn an der einen und Goldspitzen an der andern Seite; Kleid von Krepp, einfach ausgepuzt, über einem Unterleide von Atlas.

3. Hut von Atlas mit Federn; Kleid von gestreiftem Seidenzeuge mit ganz engen kurzen Ärmeln und zwei Volants, die in Röhrenfalten gelegt sind.

4. Kopfpuz von Sammet mit Federn; Kleid von Atlas mit sehr reichem Spitzenbesatz; Rock ohne Leibchen von Atlas, vorn weit offen und durch ein Bouquet an jeder Seite gehalten.

5. Ballanzug; Frack mit langen und breiten, rundlich geschnittenen Schößen; halb weite Beinkleider; weiße Atlascravate mit Gold broschirte Atlasweste.

Doben sind vier neue Modells zu den Strohhüten für den nächsten Sommer (aus der berühmten Fabrik Carpentier u. C. in Paris), nebst einem schmalschirmigen Hütchen, einem turbanähnlichen Kopfpuze und einem Häubchen abgebildet.

Doppelkupfer N^o. 13.

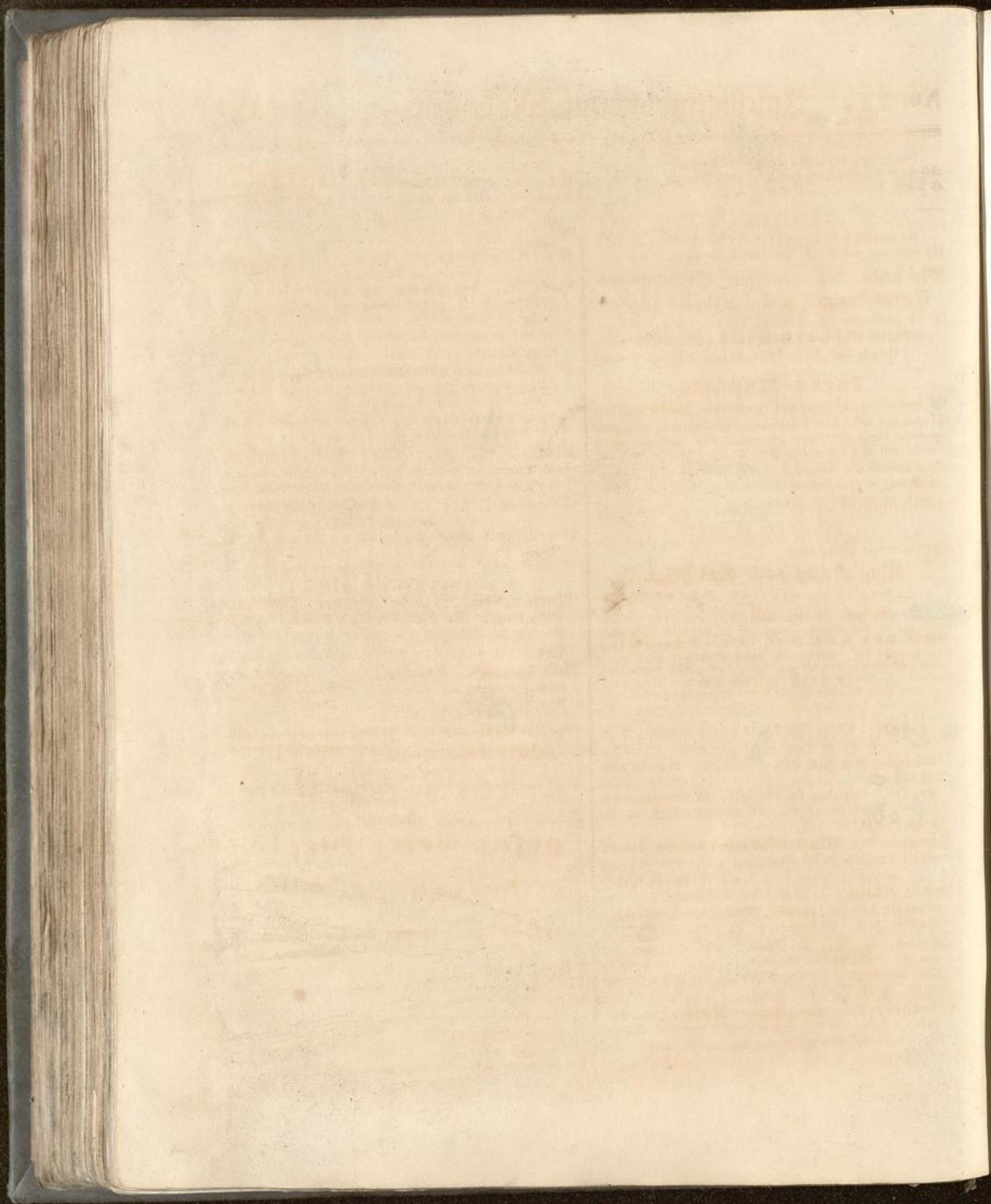
Biard.

Der Künstler, der uns hier beschäftigt, hat, obgleich kaum 35 Jahre alt, das Meer im Norden und Osten befahren, Spanien und Italien, Griechenland und Schottland, Holland und Africa durchwandert, ja neuerlich sich bis in das Eismeer gewagt. Das reizende Atelier, das er in Paris besitzt, dient ihm eigentlich nur als Absteigequartier, denn wenn er zu einem Gemälde das Modell eines Eisbären oder Tigers braucht, so bricht er alsbald auf und wandert nach dem Nordpole oder nach der Sahara. Der zukünftige berühmte Maler verließ das Kellernhaus im 12. Jahre und erst nach langem Umwege brachte er sein erstes Bild zur Ausstellung. Erst kletterte er in dem Takelwerke eines Schiffes als Schiffsjunge umher und verdiente sich die Epauletten eines Fähndrichs, während er zugleich die Feder und den Pinsel zu führen gelernt hatte. Künstler, Seemann, Schriftsteller und vor allem unermüdlicher Reisender, vereinigte Biard so viele Talente in sich, daß sie für mehrere Personen ausgereicht haben würden; zum Glück entschied er sich aber doch ausschließlich für eines und widmete seine meiste Zeit der Malerei. Bei welcher Gelegenheit er die Epauletten des Marineofficiers ablegte, haben wir im Hauptblatte erzählt, gegenwärtig haben wir nur noch einige von seinen Werken anzuführen. Seine Gemälde sind in den Ausstellungen meist dicht umlagert, denn er ist ein humoristischer Maler; sehr lächerlich sind seine „herumziehenden Schauspieler“, „der gutmüthige Gendarm“, „die Dorfnationalgarde vor dem Maire“, „die Preisaustheilung in der Schule“, „der Maskenball.“ Aber auch in größern Compositionen hat er sich mit Glück versucht. „Der Halt in der Wüste“, und „der Kampf mit den Eisbären“ (letzteres gegenwärtig im Besiz des Kaufmanns Herrn Schletter in Leipzig) sind trefflich behandelte Bilder, die großen Eindruck auf den Beschauer machen.

und Gold-
ausgeputzt,
istem Sei-
olants, die
Atlas mit
Atlas, vorn
alten.
undlich ge-
Atlascravate
üten für
il Carpen-
schen, einem
ildet.
gleich kaum
hren, Spa-
Holland und
Eismeer ge-
, dient ihm
u einem Ge-
ht, so bricht
oder nach der
Kellernhaus
er sein erstes
Kellwerke eines
die Spaulets-
und den Pins-
Schriftsteller
Bard so viele
gereicht haben
schließlich für
Bei welcher
blegte, haben
wir nur noch
nätze sind in
ein humoristi-
penden Schaus-
fnationalgarde
Schule," „der
nen hat er sich
d „der Kampf
stige des Kauf-
behandelte Bil-
n.
B. Hirschfeld.



1844



N

ode
6

si
22

in

fi

23

ti
2
ti
2
vi
9

fo
2

3

o

2

o